Freitag, den 24. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 145. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Zur gefälligen Beachtung

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Exped. der Thorner Zeitung.

Thorner Geschichts=Kalender.

24. Juni 1596. Die Johanniskirche — seit 1557 Simultankirche — wird den Katholiken — zum alleinigen Gebrauch angewiesen.

" 1636. Herzog Christian von Brieg, der sich im Exil hier aufhält, läßt ein Kind taufen und ladet den ganzen Rath und die 4 Bürgermeister=Frauen zu Gevattern ein.

Tagesbericht vom 23. Juni.

Brüssel, 21. Juni. „Indépendance belge" zufolge ist de Theux, Führer der Rechten, vom Könige mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt worden. Derselbe soll jedoch unter Hinweis auf sein Alter den Antrag abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt haben, mit seinen politischen Freunden in Berathung zu treten.

Paris, 21. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 5 Uhr nach St. Cloud abgereist. In der heutigen Sitzung des Senates beantwortete Ollivier die Interpellation Brenniers über die Convention mit Spanien und erklärte, daß kein Urtheil ohne Theilnahme der französischen Behörden vollstreckt werden könne, ebenso wie kein Vertrag abgeschlossen werden könne, ohne mit allen Garantien versehen zu sein, namentlich mit dem Visum des Consuls. Bonjean nimmt von den Erklärungen des Ministers Act und schlägt folgende Tagesordnung vor: Der Senat ist überzeugt, daß die Regierung die Principien des öffentlichen Rechts und die Interessen der Staatsangehörigen wahren werde und geht zur Tagesordnung über. Die Tagesordnung wird, nachdem die Regierung sich damit einverstanden erklärt hatte, angenommen. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers brachte Dalamare den Antrag ein, betreffend die Subvention für die Simplonbahn.

London, 22. Juni. Auf der Nordbahn verunglückte ein Vergnügungszug, und wurden hierbei 14 Personen getödtet. Es herrscht andauernde Hitze.

Provinzial=Landtag.

(Schluß.) Die in Ihrer gegenwärtigen Sitzung zu Ihrer Berathung und Beschlußnahme gelangenden Gegenstände, welche mit Ausnahme des Entwurfes einer, auch für die Provinz Pommern bestimmten Strandungs-Ordnung, ausschließlich unsere Provinz betreffen, werden nach ihrer Wichtigkeit Ihre sorgfältige Prüfung und somit es sich um Wohlthätigkeits=Anstalten handelt, thunlichste Berücksichtigung finden.

Die Provinzial=Heil= und Pflege=Anstalt in Schwetz und die ständische Taubstummen=Schule in Marienburg bedürfen einer Erweiterung, beziehungsweise Verstärkung ihrer Dotation, worüber Ihnen Seitens der westpreußischen Landarmen = Direktion Anträge werden vorgelegt werden. Es wird sich daran die Erwägung knüpfen, ob nicht für taubstumme Kinder katholischer Konfession aus Ostpreußen in veränderter Weise und erweitertem Maße Ihre Fürsorge einzutreten hat.

Einem wohlwollenden Entgegenkommen empfehle ich ganz besonders den von dem Vorstande des Provinzial=Vereins für Blinden=Unterricht zu erwartenden Antrag auf einen vermehrten Zuschuß aus den Mitteln der Provinz, wofür nach Lage der Umstände die dringensten Momente geltend zu machen sind.

Bei der Prüfung des Ihnen zugehenden Antrages des Vaterländischen Frauen=Vereins auf eine Bewilligung aus Provinzial=Fonds wird die segensreiche und opferwillige Unterstützung nicht außer Betracht bleiben, welche dieser, von Ihrer Majestät der Königin in's Leben gerufene, um das Land hochverdiente Verein unserer Provinz in der Zeit der Noth gewährt hat, und bei partiellen Nothständen fortgesetzt angedeihen läßt. Das Gesuch der Königlich physikalisch = ökonomischen Gesellschaft um Weiterbewilligung einer Subvention zur Fortführung geologischer Untersuchungen der Provinz, wird bei dem, in mannigfacher Hinsicht wichtigen Zwecke auf Gewährung rechnen dürfen.

Im vorzüglichen Grade wird Ihre Aufmerksamkeit sich richten auf die Lage des Provinzial = Chausseebau=Fonds. Bei der Raschheit und Ausdehnung, mit welcher verschiedene Kreis=Verbände den Bau neuer Chausseen, meistens in Veranlassung des Nothstandes, betrieben haben, hat der aus fixirten jährlichen Steuer=Zuschlägen sich

---

Im Dünensande.

Novelle
von
F. Klinck.

Ein wilder Sturm jagte am Ufer entlang und peitschte die mächtigen Wellen mit donnerähnlichem Getose auf das widerstandslose Ufer und gegen die hohen Dünen, die der zornigen See ihre Wogen schäumend und brausend zurückgaben. Der Regen goß in Strömen vom rabenschwarzen Himmel herab und die kleinen Hütten der Insel schienen in ihren Grundfesten erschüttert. Es war eine schreckliche Nacht und die Menscheu in ihren Hütten empfanden dies sowohl, als die Schiffer auf hoher See; betend lagen Väter, Mütter, Bräute, Söhne und Töchter auf ihren Knieen, um von dem Herrn Errettung aus der Gefahr für ihre Lieben zu erflehen.

Nur in einer Hütte, die von den übrigen der Insel etwas weiter entfernt stand, schienen die Bewohner sich wenig um den draußen immer heftiger tobenden Sturm zu bekümmern. Finster starrte der Herr des Hauses, Erik Swensen, in das verglimmende Feuer auf dem Heerde, während Frau Martha ihm mit zorngerötheten Antlitz und fast auf einander gepreßten Lippen gegenüber saß.

Erik Swensen war ein fleißiger, ehrlicher Fischer und hatte wohl ein besseres Loos verdient, als ihm zu Theil geworden war. Er wäre seinerseits zwar gerne mit seinem Hüttchen und dem nothdürftigen Lebensunterhalt zufrieden gewesen, wenn nicht Frau Martha ihm sein Dasein mit beständigen Klagen und Vorwürfen über ihre Armuth erbittert hätte.

Frau Martha war die einzige Tochter eines wohlhabenden Fischers und hatte ohne des Vaters Einwilligung den hübschen, stattlichen Erik geheirathet, weil er eben von allen Mädchen gerne gesehen war und keine ihm die Thüre verschlossen hätte. Doch nur zu bald war diesem Schritt die Reue auf dem Fuße gefolgt, Martha konnte sich nicht in ihrer neuen Stellung und dem kleinen Hüttchen zurecht finden, es wollte ihr nicht behagen, daß sie nicht mehr als das vielbegehrte Mädchen, sondern als das Weib des armen Erik Swensen angesehen wurde, und jetzt hatten Friede und Ruhe ihr Ende erreicht.

Tagelang strich Erik am Strande und in den Dünen umher, nur um vom Hause und seinem einst so geliebten Weibe entfernt zu sein. Nur ein Trost war Erik in all' dem Unglück geblieben, und das war sein einziges Töchterlein, die kleine sechsjährige Sara, mit den langen, goldenen Locken und dem feinen, zarten Gesichtchen, aus welchem die blauen Augen wie zwei spiegelhelle Fenster hervorschauten. Sprang ihm das kleine Mädchen bei seiner Heimkehr fröhlich entgegen, so vergaß er oft sogar auf kurze Zeit Frau Martha's brummiges Gesicht, und ein helles Lachen, wie das eines Kindes, brach sich von seinen stets wie vor Schmerz fast zusammengepreßten Lippen. Aber solche glückliche Augenblicke gehörten zu den Seltenheiten und vermochten den unglücklichen Mann nicht für den steten Unfrieden an seinem Heerd zu entschädigen.

So kam es denn, daß aus dem heiteren, jungen Manne bald ein lebensmüder Greis wurde, der den Tod als einen Erlöser von allen Qualen angesehen hätte. Wie wir an Erik's finsterem Gesichte sahen, war auch in der oben erwähnten Nacht wieder der Unfrieden eingekehrt und mehr als je hatte Erik Grund, sein Loos zu beklagen. Bis jetzt hatte Frau Martha sich noch stets damit begnügt, ihm ihre Armuth und seine Trägheit vorzuwerfen, heute hatte sie ihm gezeigt wie schlecht sie sein konnte.

Lauschen wir ein wenig auf die jetzt wieder beginnende Unterhaltung, um einen Blick in das Innere der Bewohner zu werfen. Swensen, der bis dahin ihre Vorwürfe geduldig angehört hatte, sagte jetzt mit sanfter Stimme:

„Warte nur, bis der Sommer kommt, Martha, dann sollst Du schönere Kleider haben, Du weißt, daß mein Verdienst jetzt nicht dazu ausreicht, um Dir welche anzuschaffen.

„So sprichst Du seit Jahr und Tag immer," entgegnete sein Weib ärgerlich, „und nenne mir doch nur ein einziges Mal, da Du Wort gehalten hättest. Und daran ist einzig und allein Deine dumme Ehrlichkeit Schuld. Wer zwingt Dich, alle von gestrandeten Schiffen gefundenen Sachen abzuliefern? — Aber Deine närrischen Gewissensbisse! Soll dies ewig so fortgehen? — Soll ich immer verächtlich mit Fingern auf mich zeigen lassen? — Ist Sara deswegen so hübsch, daß sie immer ein armes Fischermädchen bleiben und in grobem Sackleinen einhergehen soll? Sprich, soll das das Loos unseres Kindes sein? —

Eine bange, dumpfe Pause entstand und der unglückliche Mann stöhnte schwer auf.

„Sprich!" schrie sein Weib wieder.

„Möge der Himmel meinem Kinde helfen!" murmelte er dann tonlos.

„Hilf Dir selber," erwiderte sie. Freilich auf diese Weise wirst Du es nicht können, wenn Du beim Feuer sitzest und wartest, ob Dir die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, sondern an's Werk mußt Du gehen. Und das sage ich Dir, Erik," fügte sie mit heiserer Stimme hinzu, „Du sollst auf irgend eine Weise Geld schaffen, hörst Du? Glaubst Du, mein Kind solle sein Leben in Armuth verbringen, wie ich es thue? Nein, nein und abermals nein, sondern wenn Du nicht meinen Willen thust, so nehme ich mein Kind mit mir auf das Festland, um zu betteln. Hörst Du es, betteln! Von Haus zu Haus werde ich mit meinem Kinde gehen, um es reich zu machen; und daß ich es thue, wenn Du kein Geld schaffst, dafür bürgt Dir, daß ich Dir noch nie mein Wort gebrochen habe.

Erik Swensen rang nach Luft, die Augen waren ihm aus ihren Höhlungen getreten „Martha," stöhnte der gequälte Mann mit einer Stimme, die einen Stein zum Mitleid gezwungen hätte, nur das verblendete, geldgierige Weib nicht.

„Martha, mein Kind, meine kleine süße Sara wolltest Du von mir nehmen? Hundert Mal hast Du mich durch Deine Vorwürfe bis an die Grenzen des Wahnsinns gebracht, obgleich Du weißt, daß ich freudig mein Herzblut hergeben würde, wenn ich es in Geld verwandeln könnte, aber mein Kind mir nehmen, so grausam wirst Du nicht sein — Du kannst es nicht sein. Als ehrlicher Mann habe ich gelebt und hoffte dereinst als ein solcher zu sterben, allein wenn Du es willst — mein Kind kann ich nicht lassen — so muß ich Geld schaffen und — und ein unruhiges Gewissen dafür hinnehmen."

„Thue was Du willst, Du kennst meinen Entschluß," sagte seiu Weib finster.

Ein donnerähnliches Getöse machte sie plötzlich verstummen, es war als wenn der Himmel einstürzte, und selbst Frau Martha vermochte einen leisen Schrei des Entsetzens nicht zu unterdrücken.

Gleich darauf ertönte ein lauter, anhaltender Hülferuf durch das Heulen des Sturmes — noch einmal — und noch einmal — dann war wieder alles still.

„Hilf Gott, ich muß hinaus!" rief Swensen, seinen eigenen Jammer über den eines hülflosen Nebenmenschen vergessend indem er eiligst aufsprang.

„Geh!" flüsterte sein Weib mit leiser Stimme, „geh! aber vergiß nicht, was ich Dir gesagt habe; entweder oder! „Bedenke was Du sagst!" warf Swensen noch einmal ein.

„Alles bedacht," entgegnete sie. „Hier ist eine Laterne; wenn der Hülferufende noch lebt, so ist er vollstän-

bildende oder erwartete Subventionen nicht sofort gewähren können. Außerdem handelt es sich um zahlreiche, noch nicht unternommene, sondern erst projektirte Chausseen, welche ohne Provinzial-Beihülfe kaum würden gebaut werden können. Es wird Ihnen deshalb von Ihrer Chausseebau-Kommission eine Vorlage gemacht werden, welche darauf abzielt, durch Kontrahirung einer Anleihe auf den Kredit und den Namen der Provinz schneller und in größerm Umfange Fonds zu beschaffen zur Deckung bewilligter oder noch zu bewilligender Chaussee-Prämien; ein Gegenstand, welcher sowohl in Bezug auf diesen Zweck, als auch bezüglich der Mittel, denselben zu erreichen, eine sehr sorgfältige und eingehende Erwägung in Anspruch nimmt.

Daß ich meinerseits Ihren Berathungen mit der größten Theilnahme folgen werde, und denselben, soweit es bei mir stände, zu fördern geneigt bin, bedarf kaum der Erwähnung.

Indem ich nunmehr den von des Königs Majestät unter dem 6. d. Mts. vollzogenen Landtags-Abschied und das Allerhöchste Propositions-Decret von demselben Datum Ihrem Herrn Landtags-Marschall übergebe und den bevorstehenden Berathungen einen für die Provinz gesegneten Erfolg wünsche, erkläre ich hiermit im Allerhöchsten Auftrage die Eröffnung des Neunzehnten ordentlichen Provinzial-Landtages des Königreichs Preußen.

Der Herr Landtags-Marschall Graf zu Eulenburg-Wicken erwiderte: „Ew. Excellenz haben wir die Ehre, zum ersten Male im Preußischen Provinzial-Landtage als Königlichen Comissarius zu empfangen und zu begrüßen.

Es ist Ew. Excellenz in der kurzen Zeit Ihres Hierseins gelungen, die vielfachen Interessen unserer Provinz zu erforschen und Ihr Interesse ihnen zuzuwenden.

Wir werden bereit sein, zu deren Förderung nach Kräften mitzuwirken.

Zwar sind die Mittel nicht bedeutend, über welche wir zur Förderung geistiger und materieller Interessen zu verfügen haben und selbst diese sind noch in Folge der schweren Zeit, welche auf der Provinz gelastet hat, geschmälert worden.

Wir erkennen es aber mit Dank an, daß seit jener Zeit die Ertrags- und Verkehr-Verhältniße der Provinz wiederum in eine Steigerung getreten sind, welche einen wesentlichen Aufschwung hoffen läßt. Wir zweifeln nicht daran, daß in einiger Zeit auch unsere Provinz mit erhöhten Provinzial-Fonds ausgestattet werden wird. Bis jetzt haben wir unsere Provinzial-Institute aus Provinzial-Mitteln unterhalten, und es ist in Form von Kreis-Kommunal-Leistungen eine sehr namhafte Belastung hinzugetreten, dadurch, daß die Provinz in 17 Jahren 372 Meilen Prämien-Chausseen fertig gebaut hat, und daß noch so viel Meilen im Bau begriffen sind, um 400 Meilen voll zu überschreiten.

Die Provinz hat dadurch gezeigt, daß sie die äußerste Anstrengung nicht scheut, um ihren Kulturzustand zu bessern.

Wir werden die von Mit-Ständen geführten Verwaltungen einer Prüfung unterwerfen, und nicht minder den uns übergebenen Allerhöchsten Propositionen eine sorgfältige Erwägung zuwenden. Wir bitten Ew. Excellenz, Sie wollen unseren Arbeiten und unseren Interessen Ihr Wohlwollen zuwenden, wie wir es eine Reihe von Jahren von Ihrem Herrn Amtsvorgänger im reichen Maaße genossen haben.

Der Segen Gottes wolle unser vereintes Streben zum Segen der Provinz gedeihen lassen. Zunächst und vor Allem wollen wir uns zu dem Wunsche vereinigen, daß Gott der Herr unsern König noch lange erhalten wolle, in ungeschwächter Kraft als Hort und als Schirm unseres Vaterlandes.

Seine Majestät der König Wilhelm lebe hoch!

Zu Mittag war Galla-Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten, zu der sämmtliche Abgeordnete, die Spitzen der Civil- und Militairbehörden, sowie sonstige Notabilitäten eingeladen waren.

In der zweiten Sitzung des Provinzial-Landtages am 20. d. Mts. wurden behufs vollständiger Constituirung desselben zu Secretairen ernannt:

die Abgeordneten Landrath Engler — Berent,
Bürgermeister Heinrich — Dt. Crone,
Bürgermeister Ewe — Pr. Stargardt und
Gutsbesitzer Bardach — Lyck,

indem zugleich dem Erstgenannten die Funktion eines Zeitungs-Berichterstatters übertragen wurde.

Die hierauf ausgeführte Wahl eines Ordners fiel mit weit überwiegender Stimmenmehrheit auf den Abgeordneten von Saucken-Tarputschen.

Nach Mittheilung der Königl. Propositionen und des Landtags-Abschieds vom 6. Juni 1870, sowie den bisher für den Landtag eingegangenen Petitionen und sonstigen Geschäftssachen gelangte demnächst noch die Wahl des Ausschusses für die Provinzial Hilfskasse in Gemäßheit des § 27 des Statuts derselben dahin zur Ausführung, daß in denselben aus jedem der vier Regierungsbezirke ein Mitglied aus jedem der drei Stände erwählt wurde, während die Ergänzung dieses Ausschusses und die Ernennung der sämmtlichen übrigen Ausschüsse des Landtages für die nächste Sitzung vorbehalten worden ist.

Deutschland.

Berlin, den 23. Juni. — Zur Herabsetzung der Dienstzeit. Bei der hervorragenden Bedeutung, welche die Militärfrage bei den bevorstehenden Wahlen haben wird, ist es von Interesse einmal die Ersparniß zu berechnen, welche dem Lande aus der Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre erwachsen würde. Es würde dadurch der Präsenzstand von 300,000 auf 200,000 Mann herabgesetzt werden, der Militäretat erführe also eine Verminderung von 22,500,000 Thlr., oder wenn wir rechnen, daß die Generalkosten für Uebungen, Officiere, Bauten und dergleichen dieselben blieben, doch mindestens von 15 Millionen Thaler. Um so viel könnte also unsere Steuerlast unbedingt erleichtert werden. Dazu käme aber noch, daß sich hunderttausend Steuerzahler mehr im Lande befänden, die an den direkten Steuern Theil nehmen müßten, wodurch also eine andere Vertheilung und eine Verminderung der Last des Einzelnen eintreten würde. Wichtiger aber noch als Beides würde die weitere Folge sein, daß die Vermehrung des Nationalreichthums dadurch schneller vor sich gehen würde, daß hunderttausend Arbeiter im kräftigsten Alter dann jährlich mehr Arbeiten leisten, damit mehr Produkte erzielen, also auch mehr Werthe schaffen würden. Man wird nicht zu niedrig greifen, wenn man den Arbeitslohn eines Mannes im besten Jugendalter und im Vollbesitz der Gesundheit auf durchschnittlich 15 Sgr. täglich annimmt. Es würden also diese hunderttausend Arbeiter, welche jetzt die Zahl der Soldaten vermehren, jährlich einen Arbeitslohn von 15,000,000 Thlrn. erhalten, d. h. es würden Waaren in Höhe dieses Betrages von diesen Arbeitern producirt werden. Es liegt auf der Hand, daß dieser Verlust ein sehr großer ist, denn wenn man den Verdienst mit dem Umsatz dieser Waaren von der ersten bis zur letzten Hand auch nur auf 20 pCt. — gewiß eine geringe Schätzung — annimmt, so geht ein Verdienst von 3,000,000 Thaler verloren, eine Summe, von welcher viele Tausend Familien ganz behaglich leben könnten, und welche, von arbeitsamen Händen fruchtbringend angelegt, ferneren Wohlstand erzeugen würde. Durch Herabsetzung der Dienstzeit hätten wir also erstens eine ganz unzweifelhafte Herabsetzung der Steuern überhaupt in Folge der Herabsetzung der Ausgaben für das Militär; zweitens eine Erleichterung der Last der directen Steuern durch die Vertheilung auf eine größere Anzahl von Steuerzahlern, da ja die zu Haus gebliebene und mit arbeitende Mannschaft dazu mit herangezogen würde und drittens würde die schnellere Vermehrung des Nationalwohlstandes die leichtere und schnellere Ansammlung des Kapitals, das befruchtend in der Landwirthschaft wie im Gewerbe sich bemerkbar machen würde, uns in den Stand setzen, die Steuern leichter zu tragen. Das, sind denn doch wohl Vortheile, welche eines angestrengten Kampfes um Herabsetzung der Dienstzeit werth sind. Uebrigens glauben wir, daß man zu einer Verständigung in dieser Angelegenheit gelangen würde, wenn die Militärbehörde sich entschlösse, nicht alle Recruten über einen Kamm zu scheeren. Mögen Sachverständige die dreijährige Dienstzeit für die rohen Burschen vom Lande für unerläßlich halten so ist doch gewiß ein Unterschied zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung, die mehr oder minder von der Cultur beleckt ist, zu machen. Ebenso ist der Bewohner der Hauptstadt ein anderer als der irgend einer kleinen Provinzialstadt, und sicherlich wird jener weniger Zeit zu seiner militärischen Ausbildung bedürfen, als letzterer. Wenn man demnach verschiedene Kategorien bildete, so würde vielleicht ein Drittel der zu den Fahnen Gerufenen mit einer zweijährigen Dienstzeit den Anforderungen vollständig genügen, und auf diese Weise eine Ausgleichung dieses schweren Conflikts zwischen Volksvertretung und Regierung angebahnt werden.

— Die Veranstalter der ersten großen Pferde-Ausstellung haben in der That alles Mögliche aufgewendet, um dem Publikum den Besuch der Ausstellung so angenehm und nutzbringend wie nur denkbar zu machen. Die Ausstellung ist von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr, Nachmittags bei Militairkonzert, geöffnet und zog gestern sowohl wie heute eine verhältnißmäßig große Menge Schau- und Kauflustiger an. Die Pferde-Ausstellung ist mit 624 prachtvollen Exemplaren der verschiedensten Racen bestellt, die sämmtlich in den verdeckten Ställen untergebracht sind; das Verkaufsgeschäft ging gestern sehr flott und wurden u. a. 6 Stuten und einige Hengste zur Zucht für die königl. Landgestüte, mehre edle Pferde für den Marstall des Königs, für den des Prinzen Karl ein prachtvolles Fuchs-Viergespann, für den Prinzen von Hessen eine auf der Thierschau zu Hull prämiirte irische Rappstute, für das königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüt zu Neustadt a. d. Dosse 4 englische Stuten acquirirt. Die Aussteller sind die Herren Phil. Elkan, J. C. Rosenthal & Co., F. Barthel & Co., W. Wolff, H. Salomons, Freund, Levy, Gräfner, Heinemann von hier, Gebr. Oppenheimer, Weltmann & Hirschfeld aus Hannover, Herder aus Charlottenburg, Behrend aus Wusterhausen, Schmidt aus Neuenfelde (Oldenburg), Grosse aus Posen, Mankiewicz aus Trebnitz und Tiemann aus Ortwich bei Wrietzen. Besondere Aufmerksamkeit nahmen in Anspruch ein irländisches Reitpferd, das 250 Pfd. Gewicht trägt, zwei hell-isabellfarbene Deckhengste, die an Zartheit und Reinheit unübertreffbar sind, und der irisch-englische Vollbluthengst „Young Shakespeare", ausgezeichnet durch kräftige Körperkonstitution und edle Formen, welcher am Gürtel um den Hals die 15 auf früheren Ausstellungen erworbenen Medaillen trägt. Er steht für den Preis von 2000 Thlr., ein andrer arabisch-dänischer Deckhengst für 112 Friedrichsdor zum Verkauf. Für die Verloosung kaufte das Comité gestern 43 edle Pferde, verschiedene Wagen, Reitzeug, landwirthschaftliche Utensilien ꝛc. an.

— Das System der Ausschließung jüdischer Assessoren vom Richterstande hat abermals ein Loch erhalten: am 16. d. wurde der Gerichtsassessor Dr. Rubo, Privatdozent an der hiesigen Universität, Sohn eines früheren Beamten der hiesigen jüdischen Gemeinde, zum Stadtrichter befördert. Herr Rubo hat die Ernennung weniger seiner Anciennetät, als seinen hervorragenden Kenntnissen zu danken, die bei den Berathungen der Kommission für das neue Strafgesetzbuch, deren Protokollführer er war, dem Justizminister auffielen.

— Zur Feier des 3. August, des Säculargeburtstages Königs Friedrich Wilhelm III., sollen aus allen denjenigen Städten Deputationen nach Berlin eingeladen werden, welche in der Geschichte Friedrich Wilhelm III. eine Rolle spielten, beispielsweise also aus Königsberg, Breslau, Graudenz, Kolberg ꝛc.

— Das Schwurgericht verhandelte vorgestern und gestern eine Anklage wegen Landfriedensbruchs gegen sieben Arbeiter. Landfriedensbruch! Wer denkt dabei nicht an gewaltsame Umstürzung der staatlichen Verhältnisse, an Raub und Mord, an Galgen und Rad! Und doch handelte es sich nur um eine jener Schlägereien, wie sie in den Boutiquen unserer Vorstädte alltäglich und allnächtlich vorkommen, die in den meisten Fällen der Behörde gar nicht zur Kenntniß gebracht, weil sie gewöhnlich mit allgemeiner Versöhnung bei Kümmel und Weißbier enden, höchstens eine Anklage wegen groben Unfugs oder Hausrechtsverletzung zur Folge haben. Der erschwerende Umstand war im vorliegenden Falle, daß sieben Tumultuanten nach einem vorher verabredeten Plane das Zerstörungs- und Durchbläuungswerk vollführten, die Geschworenen vereinten jedoch die Frage wegen des schweren Verbrechens der Anklage, und verurtheilte der Gerichtshof in Folge dessen die sieben Düppelstürmer zu Gefängnißstrafen von 2 bis 6 Wochen. Das empfindlichste für die Angeklagten ist, daß sie fünf Monate in Untersuchungsarrest gesessen hatten.

Zur Gewerbeordnung. Eine soeben ergangene Ministerial-Entscheidung macht die Aufhebung des Konzessionszwanges für Bier- und Weinwirthe, welche die neue Gewerbeordnung diesen Gewerbtreibenden zusichert, geradezu illusorisch. Nach § 33 des Bundesgesetzes bleibt der Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses für die Ertheilung der Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein und zum Kleinhandel mit Spiritus bestehen, aber keiner der Besitzer von Bier- und Weinstuben hat wohl daran gedacht, daß er einer besondern Konzession bedürfe, wenn er seinen Gästen einen Kognac oder einen Magenbittern einschänkt. Ein neueres Rescript des Ministers besagt dagegen, daß nicht nur damit, sondern schon mit der Verabreichung von Punsch, Grog und ähnlicher gemischter Getränke das Gesetz überschritten werde. Verkauft also der Konditor eine Tasse Thee mit Rum, so muß er vorher behufs Erlangung der Konzession das Bedürfniß dazu nachgewiesen haben. — Da bleibt allerdings nicht viel von der vielgerühmten norddeutschen Gewerbeordnung.

---

dig besinnungslos, — ist er todt, so kann er nichts nacherzählen. Gleichviel, todt oder lebend, — ich will Geld."

Swensen erkannte sein Weib kaum noch in dieser entmenschten Gestalt, die alles vergaß, nur ihre Geldgier nicht. —

„Einen Schiffbrüchigen berauben?" schrie er entsetzt und mit fast drohender Stimme.

„Gleichviel, ob Du es nimmst oder ein Anderer. Muth! Denke an mich und Dein Kind! Ich habe geschworen, Dich mit dem Kinde zu verlassen, und ich halte Wort."

Leichenblässe bedeckte einen Augenblick sein kummervolles Antlitz, aber dann preßte er entschlossen die Lippen auf einander und mit den Worten: „Martha ich werde Geld schaffen!" stürzte er in die rabenschwarze Nacht hinaus.

Ein leichter Schauder durchrieselte Frau Martha's Gestalt als sie ihren Gatten in der Finsterniß verschwinden sah, aber nur für einen Augenblick, denn schon gewann der Gedanke an bessere Tage bei ihr die Oberhand und ruhig setzte sie sich an das Bett des Kindes, was trotz des Sturmes ruhig fortschlummerte und ihr im Schlafe mit einem unschuldsvollen Lächeln beide Aermchen entgegenstreckte.

„Schlafe nur, mein kleiner Liebling," murmelte sie, „bald werden bessere Tage für dich kommen und man soll mit Neid auf dich blicken."

Ein leises Pochen an die Hausthür unterbrach Frau Martha's Selbstgespräch.

Erschrocken wollte sie Anfangs ihr Licht verlöschen, besann sich aber eines Besseren, und eilte, um zu öffnen. Welche Furcht sie nun auch gehegt haben mochte, so war es auf jeden Fall eine unbegründete, denn der kaum sechszehnjährige Jüngling, der jetzt mit wankenden Schritten und ganz durchnäßt in das Gemach trat, vermochte etwas derartiges nicht einzuflößen.

Frau Martha räumte ihm bereitwilligst ihren Platz am Heerde ein und beeilte sich, ein großes Feuer anzulegen. Der Jüngling oder vielmehr der Knabe warf sich erschöpft in den alten Sorgenstuhl zurück, ohne ein Wort zu sagen, und Frau Martha merkte bald, daß eine tiefe Ohnmacht seine Sinne gefangen hielt. Sie wandte alle ihr zu Gebote stehenden Belebungsversuche an, nach vieler Mühe gelang es ihr jedoch erst, ihn wieder zum Bewußtsein zu erwecken.

(Fortsetzung folgt.)

— Das konservative Wahlprogramm scheint nur stückweise zur Welt kommen zu sollen, wenn man die Kreuzzeitung als den Accoucheur der Partei betrachten will. Heute befördert dieser Geburtshelfer wieder einen Fetzen davon ans Tageslicht, der sich in dem Satze zusammen fassen läßt: Kein Rütteln an der Heeres-Organisation, weder in ihren qualitativen noch quantitativen Bestandtheilen. Gestern versuchte sich das genannte Blatt in der Beweisführung, daß der Reichstag mit dem Militärbudget nichts weiter zu thun habe, als die 225 Thlr. pro Mann der auf 1 Prozent der Bevölkerung normirten Friedensstärke des Heeres, höchstens etwas mehr, zu bewilligen; heute warnt sie vor dem Rütteln an dem Militärgerichtsstand in Strafsachen, denn der jetzige Status derselben sei nothwendig, um die „militairische Ehre," den unabweislichen Geist der Armee zu erhalten. Jede Umgestaltung der Armee schwäche die Kraft und die Macht Preußens und des norddeutschen Bundes aufs empfindlichste, beeinträchtige mithin das Recht des Königs von Preußen, Krieg zu erklären und zu führen. — Das heißt doch noch eine Beweisführung. Zunächst definire die Kreuzzeitung doch einmal den Begriff „militärische Ehre" im Gegensatz zu der bürgerlichen Ehre, dann wird sich darüber reden lassen. Die Kluft zwischen Civil und Militair ist in Preußen ohnehin weit genug ausgebildet.

— Zur Klassensteuer. In Veranlassung eines Specialfalles hat der Finanzminister entschieden, daß Personen welche bereits definitiv zur Klassensteuer eingeschätzt sind, nicht nachträglich noch zur Einkommensteuer herangezogen werden können.

— Auflösung des Landtages. Ein hiesiger Korrespondent der „Elb. Ztg." will wissen, das Auflösungsdekret für den Landtag werde in der ersten Woche des Juli publizirt werden, so daß das neue Abgeordnetenhaus Anfang October zusammentreten muß, die Wahlen für den Reichstag dagegen erst am 1. September ausgeschrieben werden, weil das Mandat der jetzigen Legislatur erst am 31. August erlischt, eine Einberufung des norddeutschen Parlaments vor Anfang Februar k. J. nicht in der Absicht der Regierung liegt. Letzteres wird uns ebenfalls gemeldet und damit unser früher ausgesprochener Zweifel an der Nachricht bestätigt, als sollten die Reichstagswahlen vor denen zum Landtag stattfinden. Die Version von der nahe bevorstehenden Auflösung des Landtags ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Allerdings liegt eine solche Maßnahme in den Intentionen der Regierung, und sie ist unabweisbar nothwendig, wenn die geringste Aussicht auf rechtzeitige Publizirung des Etatsgesetzes vorhanden sein soll; es sind jedoch augenblicklich fast sämmtliche Minister theils auf Erholungs-, theils auf Dienstreisen von hier abwesend, und neigt man sich in Ministerialkreisen der Ansicht zu, das betreffende Dekret werde erst nach Beendigung der Brunnenkur des Königs erscheinen. Man ist mit den Wahlvorbereitungen noch zu sehr im Rückstande.

Ausland.

Großbritanien. Zwei auf das ökumenische Concil zu Rom bezüglichen Briefe anglikanischer Würdenträger werden so eben veröffentlicht, und diese sind insofern von Interesse, als sie die Stellung des anglikanischen hohen Klerus zu den Vorgängen in Rom kennzeichnen. Bezugnehmend auf den hier und da lautgewordenen Wunsch, daß die anglikanische Kirche einen Protest gegen die Zusammensetzung und die Action des Concils erlassen solle, fragt der Bischof von Glocester den Erzbischon von Canterbury, obersten Primaten der anglikanischen Kirche, um Rath, und erhält zur Antwort: Letzterer halte es nicht für geboten, daß das Episcopat der Kirche mit einem Protest gegen das Dogma der Unfehlbarkeit hervortrete, um so weniger da die Doctrin der eigenen Kirche hinlänglich in ihren Artikeln und Formularien aller Welt kundgegeben worden. Weiter heißt es in dem Schreiben: „Auf unserer Seite wäre es die würdigere, weisere und vernünftigere Politik, Rom seine Bahn verfolgen zu lassen. — — Ich sehe voraus, daß, wenn man die Vertheidiger des Anspruches auf Unfehlbarkeit sich selber überlasse, sie ihrer eignen Sache unendlichen Schaden, und viel Gutes für die Sache der Wahrheit thun werden. Ich bin dessen gewiß, daß die englische Nation von uns keine andere Erklärung oder Handlung erwartet, als diejenige, welche sich aus der standhaften Treue gegen unsere alten Grundsätze in Lehre und That ergiebt, und glaube ich auch nicht, daß die große Gesammtheit der Christen uns zumuthet, daß wir Schritte in der Sache thun."

Verschiedenes.

— Ein Krokodil in der Oder. Unter den Inhabern der für unsern Jahrmarkt aufgestellten Schaubuden und dem sie besuchenden Publikum herschte heute früh, so wird aus Brieg v. 15. gemeldet, großer Schrecken, da sich die Nachricht verbreitete, dem Menageriebesitzer Winkler sei aus seiner Menagerie ein Stück entsprungen. Bald erfuhr man, daß es sich um ein Krokodil handle, das aus seinem Behälter entsprungen war und seinen Weg in die nur wenige Schritte entfernte Oder genommen habe. Wie Herr Winkler angiebt, haben Naturforscher das Alter dieses Flüchtlings auf über 40 Jahre geschätzt. Obgleich es Leute schwimmen gesehen haben wollen, ist es den hiesigen Fischern noch nicht gelungen, durch Einfangen des übrigens sehr zahmen Thieres sich die ausgesetzte Prämie von 10 Thlr. zu verdienen. Der Verlust des Besitzers wird auf 100 Thlr. geschätzt. Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt, um unsere friedliche Oder von dem Nilbewohner zu befreien.

— New-York. Ein amerikanischer Journalist definirt in folgender Weise den Eindruck, welchen eine Annonce auf den Zeitungsleser ausübt: Die Annonce wird zum ersten Mal eingerückt. Der Leser sieht sie nicht. — Zweites Inseriren: Er sieht sie; aber er liest sie nicht. Drittes Inseriren: Er liest sie. Viertes Inseriren: Er sieht nach dem Preis des Artikels. Fünftes Inseriren: Er spicht davon mit seiner Frau. Sechstes Inseriren: Er entscheidet sich zu kaufen. Siebentes Inseriren: Er kauft. Die Definition ist ziemlich originell und nicht ohne Wahrheit.

Locales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung** am 22. d. Mts. Herr Kroll Vorsitzender, im Ganzen anwesend 25 Mitglieder. — Vom Magistrat Herr Oberbürgermstr. Körner.

Der Magistrat beantragt die Wiederherstellung des durch Feuer beschädigten Fährwachthauses auf der Bazar-Kämpe und ist dieselbe auf 116 Thlr. veranschlagt. Die Vers. ist hiemit einverstanden und bewilligt die angeführte Summe. — Der Bau des neuen Gasometers mußte wegen eines von Herrn v. Janiszewski erhobenen Rechsanspruches sistirt werden. Die gerichtliche Entscheidung in dieser Angelegenheit wird seitens des Magistrats in Kürze erwartet, und zwar zu Gunsten der Kommune, die Vers. autorisirt jedoch den Magistrat im Interesse eines schleunigen Wiederbeginns des Baues, der in Folge seiner zeitigen Einstellung sehr kostspielig werden dürfte, erforlichen Falls die strittige Angelegenheit durch einen Vergleich mit Herrn v. J. spätestens innnerhalb 14 Tagen in's Gleiche zu bringen. — Der Magistrat beantragt das Grundstück Neust. No. 154, welches ehedem der Tuchmacher-Innung gehörte, nun aber nach Absterben des letzten Mitgliedes derselben Eigenthum der Kommune geworden ist, zu verkaufen, inzwischen aber, bis zum erfolgten Verkauf, das Haus dem „Verein zur Unterstützung durch Arbeit" gratis zu überweisen. — Dem Fischer Herrn Wisniewski wird zu dem jährlichen Pachtgebot von 69 Thlr. für die städt. Weichselfischerei von Kaszczorek bis Gurske (v. 1. Juli 1870/73 der Zuschlag ertheilt, ebenso Herrn E. Lambeck der Zuschlag der kleineren Drucksachen für den Magistratsbedarf vom 1. Juli 1870/71. — Die Versammlung ist damit einverstanden, daß der Armendiener Witt vom 1. Juni — 1. Juli c. gegen eine Entschädigung von 8 sgr. täglich als Hilfsexecutor beschäftigt wird. — Mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der Knaben-Elementarschule schlägt der Magistrat nach Beschluß der Schul-Deputation vor, den Zeichensaal in der Bürgeschule, welcher wegen seiner Lage als solcher nicht benutzt werden kann, durch eine Wand zu theilen und so 2 Klassenzimmer herzustellen. Die Vers. wünscht, daß vor ihrer Beschlußnahme das Projekt noch durch die Bau-Deputation geprüft werde. — Eine Anzahl von Bewohnern der Fischerei-Vorstadt stellt in Anbetracht des Umstandes, daß sie Mangel an trinkbarem Wasser leiden, an den Mangistrat das Gesuch um Herstellung eines Brunnens. Der Magistrat befürwortet das Gesuch und die Vers. bewilligt zur Ausführung desselben nach dem Plane und Kostenanschlage des Herrn Stadtbaurath 115 Thlr. — Der Kämmerei-Kassen-Rechnung p. 1868 wird die Decharge ertheilt. — Nach dem Geschäftsbericht der Gasanstalt p. April c. betrug die Gesammt-Produktion 630,600 Kfß., davon für den Privat-Consum 421,500 Kfß., mehr 25,558 Kfß. als im April v. J. — Die Brückeneinnahme im Mai c. betrug 1636 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., oder täglich im Durchschnitt 52 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., c. 3 Thlr. weniger als im Mai v. J. Bei Kenntnißnahme dieses Berichts nahm die Vers. Veranlassung den Magistrat zu ersuchen, daß diejenigen Personen, welche bei der Brücken-Passage Karren, Handwagen und Handschlitten mit sich führen, hinsichtlich des Brückengeldes auch nur wie Fußgänger besteuert würden. — Nach dem Final-Abschlusse der Armenhaus-Kasse p. 1869 hat dieselbe einen Vorschuß voa 105 Thlr. erhalten. Da das Institut kein Vermögen besitzt, so genehmigt die Vers. die Deckung des Vorschusses aus Kommunal-Mitteln. — Nach Antrag des Magistrats genehmigt die Vers., daß das Brückengeld für den Omnibus des Herrn Lippmann von monatlich 15 Thlr. auf 10 Thlr. ermäßigt wird. — Ein Gesuch für die deutsche Nordpol-Expedition 25 Thlr. aus Mitteln der Kommune zu bewilligen, wird mit Rücksicht auf die Höhe der schon gewährten extraordinären Ausgaben abgelehnt. (Die Kommune Bromberg hat zu demselben Zwecke 50 Thlr. bewilligt!) — Dem Fuhrmann Wisniewski, welcher ein Pferd bei Beschäftigung desselben an der Chaussee-Walze durch einen Unglücksfall verloren hat, werden 10 Thlr. Entschädigung gewährt. — Der Magistrat zeigt an, daß beim Eichungsamt, dessen Etat 500 Thlr. beträgt, über denselben 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr. verausgabt sind. Die Vers. genehmigt diese Etatsüberschreitung. — Der Vertrags-Entwurf behufs Lieferung eines Gaskessels für die Gasanstalt wird genehmigt. — Ein Antrag des Magistrats, das Water-closet in der Bürger-Knabenschule durch Gas zu beleuchten, wird — die Einrichtung allein kostet 55 Thlr. — als zu kostspielig abgelehnt, da eine Petroleum-Beleuchtung billiger ist und dieselben Dienste thut. — In der Angelegenheit der von der K. Regierung proponirten Gründung der Gewerbeschule am hiesigen Orte faßte die Vers. auf Vorschlag des Verwaltungs- und des Finanz-Ausschusses folgenden Beschluß: „Die Stadtverdneten genehmigen zur Begründung der Gewerbeschule den Beitrag von 20,000 Thlr., zahlbar am Tage der Eröffnung der Anstalt, außerdem jährlich einen Zuschuß zu den Unterhaltungskosten von 1000 Thlr., so lange die Gewerbeschule als solche hier am Orte besteht. Sollte die Anstalt aus irgend welchen Gründen aufgehoben, oder nach einem andern Orte verlegt werden, so ist die Staatsregierung verpflichtet der Stadt-Kommune die gezahlteo 20,000 Thlr. zurückzuzahlen." — Für den Bedarf der Kämmerei und der übrigen städt. Institute sind für das Winter-Semester 1870/71 an Brennholz $314\frac{1}{2}$ Klftr. erforderlich. Der Magistrat schlägt vor, diesen Bedarf aus der Steinorter Forst zu entnehmen, wodurch sich das Brennholz erster Qualität an Ort und Stelle für die Kämmerei auf 4 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr. kalkuliren wird. Die Vers. ist hiermit einverstanden. — In geheimer Sitzung wurde darauf ein Privatgesuch erledigt.

— **Schwurgericht Thorn**. Dritter Sitzungstag den 22. d. M. Der Besitzer Johann Müller aus Michelau, Kreis Strasburg, 27. Jahre alt, ist unter Anklage gestellt, wissentlich einen Eid falsch geschworen zu haben.

Bei der Nachlaßregulirung nach dem Vater des Angekl. interessirte auch der Bruder des Angekl., Friedrich Müller.

Es wurde ein Rezeßentwurf angefertigt, das Erbtheil des Friedrich Müller auf 166 Thlr. 9 Sgr. $10\frac{1}{2}$ Pf. festgestellt und sollte Angekl. gegen Befriedigung der übrigen Erben den ganzen Nachlaß erhalten. Friedrich Müller weigerte sich diesen Entwurf zu genehmigen und zwar am 6. April 1867. Am 10. April 1867 trat er in notarieller Urkunde sein Erbrecht an den Einsassen Ruck ab und letzterer klagte gegen den Angekl. auf Zahlung von 166 Thlr. 9 Sgr. $10\frac{1}{2}$ Pf.

Am 18. Juni 1867 erschien vor Gericht in Strasburg der Fiedrich Müller in Begleitung des Angekl. und genehmigte den Rezeß, erklärte auch hierbei, daß er durch Baarzahlung von dem Angeklagten befriedigt sei.

Angekl. behauptete in dem Prozesse, er habe keine Kenntniß von der Cession durch seinen Bruder vor dem 15. Juni 1867 erhalten, ihm wurde ein Reinigungseid auferlegt nnd diesen hat er geschworen.

Die Beweisaufnahme und namentlich die Vernehmung von 20 Zeugen haben die Ansicht hervorgerufen, daß Angekl. jenen Eid falsch geschworen hat und sprachen die Geschworenen das „Schuldig" aus.

Angekl. welcher bisher unbescholten ist, wurde wegen wissentlichen Meineides, mit der niedrigsten Strafe von zwei Jahren Zuchthaus bestraft.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$78\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	78
Poln. Pfandbriefe 4%	$72\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$84\frac{3}{4}$
Italiener	$58\frac{1}{8}$
Weizen:	
Juni	74
Roggen:	matter.
loco	$53\frac{1}{4}$
Juni-Juli	$53\frac{1}{4}$
Juli-August	$53\frac{1}{2}$
Herbst	$54\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{4}$
Herbst	$13\frac{5}{12}$
Spiritus	still.
Juni	$16\frac{23}{24}$
Juli-August	$16\frac{7}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön.
Mittags 12 Uhr 20° Wärme.

Bei kleiner Zufuhr Preise fest.

Weizen, unveränd. 123 — 24 Pfd. 66—67 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 69—70 Thlr., 129/30 Pfd. 72 Thlr. pro 2125 Pfd.
Roggen, unverändert, 44 bis 46 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.
Hafer, 24—26 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 42/44 Thlr., Kochwaare 44—45 Thlr.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{7}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $15\frac{1}{2}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $78\frac{3}{8}$ oder 1 Rubel 25 Sgr. 7 Pf.

Danzig, den 22. Juni. Bahnpreise.

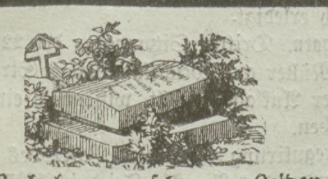
Weizen, höher, bezahlt für abfallende Güter 115—26 Pfd. von 61—68 Thaler, bunt 124—126 Pfd. von 68—70 Thlr., für bessere und feine Qualität 124—129 Pfd. von 70 — 75 Thlr. p. Tonne.
Roggen, fest, 120—125 Pfd. von $47\frac{2}{3}$—50 Thlr.
Gerste, matt, kleine und große 41—44 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen, Futter- und Kochwaare 42—47 Thlr. pr. Tonne von 2000 Pfd.
Hafer, 41—42 Thlr. pr. Tonne.
Spiritus, ohne Zufuhr.

— **Wollmarkt**. Berlin, den 22. Juni. Das Quantum der bis jetzt angemeldeten Wolle stellt sich wie folgt heraus: Alte Bestände waren vor Beginn des Marktes vorhanden 88,696 Ctr., hierzu kamen 59,853 Ctr., das Gesammtgewicht der bis heut Mittag eingetroffenen Wollen beträgt sonach 148,549 Ctr., d. i. 46,924 Ctr. weniger als im vorigen Jahre. Zu den gestern gemeldeten Preisen ist fast der gesammte Vorrath in andere Hände übergegangen; nur ein größerer Posten von ca. 600 Ctr., den ein größerer Schäfereibesitzer nicht zu den offerirten Preisen ablassen wollte, ist bei der Bank lombardirt worden.

Amtliche Tagesnotizen

Den 23. Juni. Temperatur: Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 6 Zoll.

Inserate.



Nach langem schweren Leiden an Lungenkatarrh, endete heute $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends meine liebe Frau
Julianna Auguste geb. Windmüller
im 36. Lebensjahre, ihre irdische Laufbahn.
Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
Thorn, den 22. Juni 1870.
Der hinterbliebene Wittwer
H. Lau.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Marienstr. 286, aus statt.

Plattes Garten.

Sonnabend, den 25. Juni:
Grosses Concert à la Strauss.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entre à Pers. 2 Sgr.
Bei eintretender Dunkelheit ist große Illumination und Feuerwerk.

Des Logenfestes wegen ist mein Lokal heute den 24. d. von 5 Uhr Nachmittags ab geschlossen.
H. Wieser.

Große Oelgemälde-Auction.

Dienstag, den 28. Juni
von Morgens 10 Uhr
ab werde ich Baderstraße Nr. 59 eine große Sammlung Oelgemälde (Landschaften &c.) von Berliner Künstlern gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
W. Wilkens, Auctionator.

F. Raffinade in Broden à 5, $5\frac{1}{4}$, $5\frac{1}{3}$, und $5\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd., pro Centner billiger;
Reinschmeckende Caffee's à $7\frac{1}{2}$, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14 sgr. pro Pfd.; bei Abnahme größerer Parthien billiger;
Reis à 2, $2\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{2}$, 3 und 4 Sgr. pro Pfund, pro Centner billiger;
sowie sämmtliche in das Colonial-Waarenfach schlagende Artikel empfehle ich en-gros und en-detail zu billigsten Preisen.
Ferner empfehle ich mein Lager gut abgelagerter Hamburger und Bremer Cigarren einer geneigten Beachtung.
Adolph Raatz.

Feinste Bade-, Pferde-, Fenster- und Tafel-Schwämme

in jeder Größe und Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Möbel-Glasur

das neueste und bewährteste Mittel alten Möbeln den Glanz von neuen zu geben, empfiehlt die
Droguen-Handlung von
Jul. Claass.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Aroma,

Quintessenz gegen Kopfschmerz &c. &c.
von A. E. A. Hentze in Halle a. S.
Preis pro Flacon 15 Sgr.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.
Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer.**
Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Turntuch in verschiedenen Farben billig bei **Jacob Danziger.**

Die allerfeinsten Matjes
á 1 Sgr. bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine kleine Leihbibliothek, gut erhalten, ist billig zu verkaufen; auch werden einzelne Werke zu sehr niedrigen Preisen abgegeben.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Blattes.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1870	**67,255100 Thlr.**
Effektiver Fonds am 1. Juni 1870 .	**16,550000 „**
Jahreseinnahme pro 1869	**2,987773 „**
Dividende der Versicherten im J. 1870	**34 Proz.**

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.
Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben bei
Herm. Adolph in Thorn, Agent.

Pferderechen

halte ich in gangbaren Breiten stets auf Lager, und als eine sehr nützliche Hülfe bei den Erndearbeiten empfohlen.

Mähmaschinen.

Samuelson Princip durchweg in Schmiedeeisen, somit ca. 250 Pfund leichter als Originalmaschine, garantirt stark und dauerhaft, mit wesentlichen Vereinfachungen und Verbesserungen, empfehle ich als einen Artikel meiner Fabrik, dem ich besondere Aufmerksamkeit zuwende, ganz besonders.
Wie ich allen Reflectanten Maschinen unentgeldlich auf Probe gebe, so bitte ich die Herren Landwirthe ganz besonders, diese Maschinen thunlichst vielfach, recht frühzeitig im Grünfutter und Raps zu versuchen, um für den Herbst ein sicheres Urtheil über dieselben zu haben.

Göpel-Dreschmaschinen.

Diese Maschinen liefere ich seit 5 Jahren mit Patenttrommel und finde darin in jedem Jahre steigende Nachfrage, da dieselben garantirt arbeiten, **leicht, rein und ohne jeden Körnerbruch.**
Jedem Reflectanten stelle ich auf Wunsch diese Maschine auf, und nehme dieselbe, ohne Entschädigung zu beanspruchen, zurück, wenn ihre Leistungen von einer anderen Maschine, unter gleichen Verhältnissen, übertroffen werden.
Sämmtliche Maschinen gebe auf Probe.
Halle a. d. S. Alw. Taatz,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn

empfiehlt zur Reisezeit ihr reichhaltiges Lager von nachstehend verzeichneten Karten und Reisehandbüchern, als:

Raab, Eisenbahnkarte von Rußland. 10 sgr.
Handtke, Post- und Reisekarte von Deutschland, aufgez. in Carton. 2 Thlr.
— Karte der Provinz Ostpreußen, aufgez. in Carton. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
— Karte von Westpreußen, aufgez. in Carton. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Franz, Post- und Reisekarte von Central-Europa. 15 Sgr.
— Dieselbe aufgez. in Carton. 1 Thlr.
Müller, Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas. 21 Sgr.
— Dieselbe aufgez. in Cart. 1 thlr. 18 sgr.
Kunsch, Post- und Eisenbahnkarte v.. Deutschland. 10 sgr.
Herrmann, Reisek. von Mittel-Europa. $7\frac{1}{2}$ sgr.
Pape, Reisekarte von Deutschland. 5 sgr.
Decker's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch. $17\frac{1}{2}$ sgr.
Goldschmidt's Coursbuch, Ausg. A. mit 15 Karten. 15 sgr.
Jahnke's Eisenbahn-Courier. 5 sgr.
Baedeker's Mittel- und Norddeutschland 1 tlr. 20 sgr.
— Rheinlande. 1 thlr. 10 sgr.
— Belgien und Holland. 1 thlr. 10 sgr.
— Ober-Italien. 1 thlr. 20 sgr.
Weber's Fremdenführer durch die Schweiz. 1 thlr. 10 sgr.
— Illustr. Pariser-Führer. 1 thlr.
— „ London-Führer. 1 thlr. 10 sgr.
Jonas Illustr. Reise- u. Skizzenbuch für Schweden. 1 thlr. 15 sgr.
Kapp's Berlin. 15 sgr.
Müller Berliner Fremdenführer. 15 sgr.
— Das Riesengebirge. 15 sgr.
— Führer durch Thüringen. 15 sgr.
Bocke, Führer durch Thüringen. $12\frac{1}{2}$ sgr.
Müller, Das Kyffhäuser-Gebirge. 15 sgr.
— Führer durch den Harz. 15 sgr.
— Die Rheinreise von Düsseldorf bis Mainz. 20 sgr.
— Die Insel Rügen. 15 sgr.
— Swinemünde, Heringsdorf u. Misdroy. 15 sgr.

Grieben's Reisebibliothek:

Thüringen. 15 Sgr.
Norwegen. 20 Sgr.
Dresden. 15 Sgr.
Berlin und Potsdam. 15 Sgr.
Plan und Wegweiser durch Berlin. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Die sächsische Schweiz. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Böhmische Curorte: Teplitz, Franzensbad, Marienbad, Carlsbad. 20 Sgr.
Die schlesischen Curorte. 15 Sgr.
Kissingen und Umgegend. 10 Sgr.
Plan und Wegweiser von Hamburg $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Kreuznach. 15 Sgr.
Rügen. 10 Sgr.
Drei Tage im Harz. 5 Sgr.
Deutschland und Oesterreich, geb. 1 Rtl. 10 Sgr.
Fröhlich, Reisetaschenbuch u. Karte geb. 15 Sgr

In der Krüll'schen Buchhandlung in Ingolstadt erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen, in Thorn bei **Ernst Lambeck** zu haben:

Notizen über das katechetische Wirken des sel. Petrus Canisius

in Wort und Schriften. Allen gewidmet, welche an der Bildung der Jugend arbeiten, von **J. B. Reiser,**
Benefiziat und Religionslehrer in Ingolstadt.
Preis 7 Sgr.
Außer den interessanten literatur-historischen Nachrichten giebt dieses Schriftchen eine, gewiß jedem Katecheten und Lehrer willkommene Uebersicht der ganzen katholischen Katechetik nach deu Beispielen und Grundsätzen des großen Canisius. Auf die in demselben mitgetheilten Schulordnungen der damaligen Zeit machen wir ganz besonders aufmerksam.

Die billigste und beste Moden-Zeitung
ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.
In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —
Abonnements werden **jederzeit** angenommen bei
Ernst Lambeck.

Koch- und Viehsalz

hat auf Lager und empfiehlt billigst
M. H. Olszewski.

Matjes-Heringe,

erste vom Juni-Fang, vorzüglicher Qualität empfiehlt pro Stück 1 Sgr.
M. H. Olszewski.

Feinste Matjes-Heringe,

Juni-Fang, ganz vorzüglicher Qualität, empfehlen **B. Wegner & Co.**

Beste Stettiner Preßheefe,

täglich frisch, für die Herren Bäckermeister und Wiederverkäufer à 6 Sgr. pro Pfd. empfehlen **B. Wegner & Co.**

Notizbuch

auf alle Tage des Jahres.
Preis 5 Sgr.
bei **Ernst Lambeck.**

Geräucherte Speckflundern

bei **L. Dammann & Kordes.**

Ein 6 bis 7 Zoll großes kräftiges Pferd, vollständig geritten und gefahren, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Von wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Umzugshalber ist eine Parthie gut erhaltener Möbel, darunter 1 Eßtisch, Betten, sowie medizinische und englische Werke aus freier Hand billig zu verkaufen; auch ist daselbst ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.
Altstädt. Markt 429, 2 Tr.,
im **Cohn**'schen Hause.



Ich habe einen goldnen Ring gefunden.
Anton Sawizki,
Kellner in Schlesingers Garten.

Ein Krug-Grundstück zu Gr. Bösendorf, Kreis Thorn, ca. 12 Morgen groß, mit Wohngebäude, Stall und Scheune ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen; letztere sind im Alt-Thorner Hafen einzusehen.
August Haase,
Hafenaufseher.

Die Kellerwohnung

ist Neustadt Nr. 266 zu vermiethen.

Vom 1. October ist Culmerstraße 319 die Parterre-Wohnung, zum Comptoir geeignet, zu vermiethen. Näheres
Hugo Dauben.

Brückenstr. 17 ist ein mbl. Zim. nebst Kab. vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Laden u. Wohn. Brückenstr. 40 zu verm.

Speicher und Boden sind zu vermiethen und vom 1. Juli zu beziehen Neustadt, Kl. Gerberstr. Nr. 74.

1 m. Zim. sof. zu vrm. Gerechtestr. 115/16.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Getauft d. 12. Juni. Carl ein unehelicher Sohn.
Getraut d. 16. Juni. Bertha T. d. Eigenth. Heise in Kozibor. Emil S. d. Eigenth. Moede in Jesuitergrund; 16. Der Maurermstr. Robert Reinicke mit Jgfr. Elwine Witt; — Der Schuhmachermstr. August Mielke mit Jgf. Emilie Liebelt.
Gestorben d. 13. Juni. Der Gutsbesitzersohn Paul Hoepner; — Adolph S. d. Nagelschmiedeges. Dröse; — Emil S. d. Töpfermstr. Hanert.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Getauft d. 12. unehel. T. Anna Hahn.
Gestorben d. 10. Frau Anna Reichardt geb. Bähr.

In der St. Georgen-Parochie.
Getauft d. 29. Mai. Ferdinand S. d. Arb. Schellhammer zu Bromb.-Vorstadt; Auguste T. d. Arb. Gensing zu Schönwalde; 5. Juni. Peter S d. Töpfers Seitz zu Mocker; — Ida T. d. Töpfers Schmidt zu Kulmer-Vorstadt; 6. Elisabeth T. d. Arb Krüger zu Schönwalde; — Emma T. d. Eigenth. Britsch zu Mocker.
Gestorben d. 26. Mai. Die Wittwe Maria Lau aus Grembocyn; 30. Frau Friederike geb. Bott, Ehefrau d. Besitzers Schlee zu Mocker; 1. Juni. Frau Florentine geb. Hänsel, Ehef. des Arb. Rahn zu Mocker; 3. Der Zimmergesell Placzek zu Kulmer-Vorstadt; 4. Caroline T. d. Arb. Treppke zu Kulmer-Vorstadt; 8. Frau Caroline geb. Lange, Ehef. d. Schuhm. Schiller zu Mocker.

Veantwortlicher Redakteur in Vertretung Karl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.